

Herausgeber und verantw. Redakteur  
 Karl H o n a y

Wien, Samstag, den 13. Jänner 1923.

Sitzungen im Rathaus. In der kommenden Woche hält der Stadtsenat Dienstag, den 16. ds. um 10 Uhr Sitzung. Freitag, den 18. tags um  $\frac{1}{2}$  4 Uhr der Wiener Landtag, anschließend der Gemeinderat.

Gemeinnützige Spenden. Aus dem Spendeneinlauf, dem der Bürgermeister in der gestrigen Gemeinderatssitzung mitteilte, sind folgende Widmungen hervorzuheben: Das niederländische Hilfskomitee „Voer de Kinderen“ im Haag 10 Millionen Kronen; deutschösterreichisches Hilfskomitee in Seattle, Amerika 5.2 Millionen Kronen; Franz Göbl und B. Angermann in Latouche, Alaska 4.4 Millionen Kronen; Dr. Richard Plattensteiner anlässlich seines 25 jährigen Schriftstellerjubiläums 1 Million; aus dem Erlös der Eintrittskarten für die Lichtenstein'sche Gemäldegalerie 500.000 K; August Amuresta 200.000 K; L. Würdemann <sup>Nieuwekerk</sup> Holland  $\text{K} 105.000$  K. Den Spendern wurde der Dank des Gemeinderates ausgesprochen.

Der Bau des Kbbskraftwerkes. Ueber den Baufortschritt des Ybbstal-Wasserkraftwerkes bei Opponitz hielt kürzlich Ingenieur Franz Kuhn im Elektrotechnischen Verein einen sehr instruktiven Vortrag, dem wir die folgenden interessanten Angaben entnehmen:

Das Werk nützt das Gefälle des Ybbflusses zwischen Göstling und Opponitz aus, indem es die große, rund 34 km lange Ybbsschleife durch eine 11 km lange Oberwasserführung abschneidet. Das durch ein Wehr bei Göstling gefasste Wasser wird nach Reinigung in einer Entsandungsanlage durch eine Oberwasserleitung von mehr als 9000 m Länge geführt, die bis auf zwei kurze Stellen vollständig unter Tag liegt. Wenn diese Wasserleitung, nach Durchströmen dreier Stollen das Tal der Ybbs wieder erreicht, ist der Wasserspiegel <sup>in ihr</sup> bereits um rund 25 m über jenem der Ybbs. Es folgt der große 4 km lange Frieslingstollen, an <sup>den</sup> sich eine Hangkanalstrecke und vier kürzere Stollen von insgesamt 2.277 m Länge anschließen. Man tritt das Wasser in das Wasserschloß ein und gelangt durch eine eiserne <sup>Druck-</sup>rohrleitung zu den Turbinen, die seine Energie umwandeln.

Die mit den Turbinen direkt gekuppelten Generatoren liefern 55.8 Millionen Kilowattstunden im Jahre. Von dieser Energiemenge kommen nach Abzug der für den Eigenbedarf erforderlichen Energiemengen und der Verluste durch die doppelte Transformation und die Fernleitung 17 Millionen Kilowattstunden nach Wien. Es werden daher durch den Bau des Opponitzer Werkes rund 7000 Waggons Kohle, d. i. ein Betrag von 50 Milliarden Kronen jährlich der Gesamtwirtschaft erspart.

Die in dem Krafthaus erzeugte Energie wird mittelst einer 140 km langen Strahlfeldfernleitung nach Wien gebracht. Diese führt zunächst als Einfachleitung bis Gresten, sodann als Doppelleitung über Kilb, Bischofsstätten, St. Andrä und mündet in der <sup>Schaltstation</sup> Floridsdorf, wo der Strom von 100.000 Volt auf die Spannung des Wiener Kabelnetzes, das sind 28.000 Volt herabtransformiert wird.

Der Stand der Bauarbeiten an diesem großen Werke ist durchaus günstig. Kaum einen Monat nach der Gründung der „WAG“ im November 1921 war die Vergebung der Bauarbeiten bereits durchgeführt und schon rollten die ersten Züge mit dem Bauinventar auf der Ybbstalbahn. Da wie überall, auch im Ybbstal große Wohnungsnot herrschte, mussten zunächst Unterkünfte für

Ingenieure und Arbeiter geschaffen werden. Es wurden insgesamt 91 Baracken errichtet, die in 7 Lagern auf die Baustrecke zwischen Göstling und Opponitz verteilt sind. Diese Baracken stellen mit ihren Einrichtungen einen bedeutenden Wert dar, da heute der Bau einer einzigen Baracke für einen Belegraum von 36 Mann auf rund 150 Millionen Kronen kommt. Für die Unterbringung der Ingenieure wurden 5 Wohnbaracken für je zwei Familien und ein Wohnhaus für vier Familien, außerdem zwei Arbeiterwohnhäuser für je drei Familien errichtet. Die Häuser werden nach Fertigstellung des Werkes zur Unterbringung des Betriebspersonals dienen.

Die zweite große Arbeit war die Zugänglichmachung der Baustellen. Zunächst wurden die Bahnhöfe vom Kogelsbach und Opponitz erweitert, abstellgeleise, Rollbahngleise und Schlepplgeleise gelegt. Die dritte Gruppe der Installierungsarbeiten bildete die Beschaffung der für die Baumaschinen erforderliche Kraft, die mit Zuhilfenahme einer lokalen Dampfzentrale der Ybbstaler Steinkohlenwerke, von Lokomobilen und Dieselmotoren gelang.

Unter den Bauarbeiten nimmt die Stollenarbeit den ersten Rang ein. Heute sind insgesamt 3409 m Stollen bereits ausgefahren. Außer den Stollenarbeiten sind eine Reihe von wichtigen Objekten vollständig fertiggestellt, so die 238 m lange eiserne Druckrohrleitung, die drei Turbinen <sup>u. s. w.</sup> für die Fernleitung sind im ganzen 757 eiserne Gittertürme von durchschnittlich 20 m Höhe erforderlich, für die Übersetzung der Donau zwei Gittertürme von 46 Meter Höhe. An Eisen wird für die Herstellung dieser Maste eine Menge von rund 200 Waggons benötigt. Bis heute sind 225 Maste fertiggestellt und 160 bereits geliefert.

Der Ueberblick über den Baufortschritt des ersten Jahres zeigt also, daß dasselbe, obwohl es als Baujahr keineswegs günstig war, dennoch mit aller Energie ausgenützt wurde. Wohl haben die großen Regenperioden in der zweiten Hälfte des Sommers manchen Schaden verursacht. Wohl hat insbesondere der ungeheure Niedergang der Krone durch eine fast 13fache Lohnsteigerung und Materialpreiserhöhung alle Kostenberechnungen über den Haufen geworfen. Aber trotz all dieser Schwierigkeiten ist ein großes Stück Arbeit geleistet worden und es wird zweifellos gelingen, das Werk bis Mitte 1924 seinem volkswirtschaftlich so ungeheuer wichtigen Zwecken zuzuführen.

Aktion „Lehrlinge aufs Land“. Diese Aktion veranstaltet Montag, den 15. Jänner um  $\frac{1}{2}$  7 Uhr abends im Saale des Verbandes der Krankenkassen VI., Kömigssegg-Gasse 10 einen Lichtbildervortrag, in dem „Das Leben und Treiben in den Lehrlingerholungsheimen von 1918 bis 1922“ geschildert wird. 150 Lichtbilder aus den Heimen Gmünd, Niederalm bei Salzburg, Fischau a. d. Schneebergbahn, Langegg, Gobelsburg, Warnemünde, Wieselburg a. B. Erlauf und Bruck a. d. Leitha werden den Vortrag begleiten, der von dem Leiter der Aktion, August Mariansnek gehalten wird.

Ausgabe neuer Frischmilchgutscheine. Die Ausgabe der neuen Frischmilchgutscheine, auf die nur bedürftige Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahr Anspruch haben, für die Zeit vom 14. Jänner bis 10. März findet im zuständigen Bezirks-Fürsorgeinstitut Dienstag, den 16., Mittwoch, den 17. und Donnerstag, den 18. während der Amtsstunden statt. Mitzubringen sind der Stempel des bisherigen Gutscheinblattes und die Kindermilchkarte.

Die Eröffnung des Pädagogischen Instituts der Stadt Wien. Heute fand im Festsaal der Bundeserziehungsanstalt III. Beerhavegasse die feierliche Eröffnung des Pädagogischen Instituts der Stadt Wien im Beisein der Bundespräsidenten <sup>der</sup> mehrerer Stadträte und Gemeinderäte <sup>vertreter</sup> der Bundesministerien <sup>zwecken</sup> und einer Zahl von Gästen aus Professoren- und Lehrerkreisen statt.

Bürgermeister Reumann führte <sup>zur Begrüssung</sup> aus: Ich habe mir erlaubt, Sie, hochverehrter Herr Bundespräsident, sowie die sehr geehrten Damen und Herren zur Eröffnungsfest des Pädagogischen Instituts der Stadt Wien einzuladen und gebe meiner Freude Ausdruck, dass Sie meiner Einladung gefolgt sind. Es gereicht der Stadt Wien zur grössten Genugtung, dass es ihr gelungen ist, in den Zeiten, wo das Wort „Abbau“ allüberall Schrecken verbreitet, eine Institution übernehmen, umgestalten und nach modernen Grundsätzen ausbauen zu können, die unmittelbar der Fortbildung unserer Lehrerschaft und mittelbar der Ausbildung und Erziehung unserer Schuljugend zugute kommen soll. Es soll also hier ein Stück wertvollen Aufbaus geleistet werden. So wie die Stadt Wien zu Beginn <sup>der Wirksamkeit</sup> des Reichsvolksschulgesetzes klar erkannte, dass die Vorbedingung des Neuaufbaus eines Schulwesens die planmässige Förderung der Fortbildung der Lehrerschaft sein muss, so will auch die jetzige Gemeindeverwaltung die grosszügige Schulreformbewegung, die in der Stadt Wien ihren Zentralpunkt gefunden hat, unter anderem dadurch wesentlich fördern, dass sie der Lehrerschaft dieser Stadt die Möglichkeit bietet ihr Wissen auf fachlichen und wissenschaftlichen Gebiete zu erweitern und zu vertiefen. Die Gemeinde Wien nimmt nicht nur freiwillig diese bedeutenden finanziellen Lasten auf sich, sie hat sich mit Erfolg bemüht, Hindernisse, die sich der Errichtung dieses Institutes entgegengestellt haben, zu beseitigen. Es sei mir an dieser Stelle gestattet, zu erwähnen, dass die Unterbrechung in der Tätigkeit der einstigen Lehrerakademie nicht zu Lasten der Gemeinde Wien zu buchen ist. Wir wollen durch die Errichtung des Pädagogischen Instituts vor dem In- und Auslande zum Ausdruck bringen, dass die Stadt Wien alles aufbietet, um den wirtschaftlichen und kulturellen Niedergang, der eine Folge des unseligen Krieges ist, entgegenzutreten. Wir wollen dadurch zeigen, dass der Weg zur wirtschaftlichen Erhebung leichter beschritten werden kann, wenn allen Kindern des Volkes eine möglichst gute Schulbildung zuteil wird, wenn sie sich ihren Fähigkeiten entsprechend entwickeln können, damit sie einst in die Lage kommen, Qualitätsarbeit auf geistigen und manuellem Gebiete zu leisten. Voll dankbarer Anerkennung gedenke ich der vorbildlichen Arbeit der Wiener Lehrerschaft, auf dem Gebiete der Schulreform, der allein es zu danken ist, dass die wohlüberlegten Pläne hervorragender Fachleute verständnisvoll in überraschend kurzer Zeit in die Wirklichkeit umgesetzt werden konnten. Wenn wir auf die letzten vier Jahre der Wiener Schulentwicklung zurückblicken, so können wir mit Stolz darauf verweisen, dass der neue Lehrplan der Grundschule restlos durchgeführt ist, dass die richtunggebenden Versuche der Schaffung einer allgemeinen Mittelschule seit Beginn dieses Schuljahres vollen Erfolg versprechen, dass der neue Lehrplan, der in der Bürgerschule zur Anwendung kommt sich bewährt, dass die Frage der Schulärzte, der Schulpflegerinnen und schliesslich der Kinderauspeisung in der bewussten Weise gelöst wurde. Die Eröffnung des Pädagogischen Instituts der Stadt Wien ist ein neuer hoffnungsvoller Schritt nach vorwärts, den die Gemeinde in der begründeten Voraussetzung tut, dass die Lehrerschaft von der ihr gebotenen Gelegenheit sich fortzubilden, im reichen Masse Gebrauch machen wird, dass die berufenen Dozenten sicherlich ihr Bestes geben werden, um das hohe Ziel der Lehrerfortbildung zu erreichen. In diesem Sinne wiederhole ich meine Begrüssung und spreche den Wunsch aus, dass an dieser Stelle wertvolle Arbeit geleistet werde zum Wohle der

Wiener Bevölkerung und insbesondere zur Sicherung einer glücklichen Zukunft für die Wiener Kinder. (Stürmischer Beifall)

geschäftsführende  
Der/Präsident des Stadtschulrates, Nationalrat Otto Glöckel hielt hierauf die Eröffnungsansprache, in der er u. a. sagte:

Der Entschluss, in Oesterreich eine tiefgründige Schulreform in Angriff zu nehmen, hatte wirtschaftliche Gründe: uns aus dem Zusammenbruch emporzuarbeiten; nationale Gründe: zu verhindern, dass das deutsche Volk in Oesterreich kulturell hinter den übrigen deutschen Stämmen im Reiche zurückbleibe; und politische Gründe: da die demokratische Staatsform nur gedeihen kann, wenn alle Kräfte des Volkes geweckt werden. Eine Schulreform, bei der der neue Lehrplan auf der Selbsttätigkeit der Lehrer basiert, kann man der Lehrerschaft nicht diktieren und nicht dekretieren, man muss die Lehrer mit Freude und Begeisterung an der neuen Arbeit erfüllen. Das ist uns gelungen. Sehr bald erkannte auch die Lehrerschaft, dass die Schulreform eine soziale Hebung des Lehrerstandes bedeute. Wohl wirkten zunächst es sich gefährliche Klippen: fehlte an Hilfsmitteln für die Lehrerfortbildung und auch die Elternschaft stand im Anfang der Schulreform grösstenteils unverberitet gegenüber. Deshalb wurden die Elternvereinigungen geschaffen, ein Versuch, der restlos gelungen ist. Zu Beginn des heutigen Schuljahres konnte der Stadtschulrat bereits darangehen, die Wirksamkeit der Elternvereinigungen organisatorisch zu regeln und abzugrenzen, sie vollkommen in den Schulergänzungsmass einzufügen: das ist ein weiterer Schritt zum grossen Ziel der Schaffung von Erziehungsgemeinschaften. Der Ausgang der jüngsten Elternratswahlen bedeutet eine Vertrauenskundgebung für die Schulreform. Nur an 36 Schulen wurde die Umgestaltung abgelehnt, 535 gingen auf die Intention des Stadtschulrates ein. 93,6 Prozent der Eltern haben sich also geschlossen hinter die Schulreform gestellt. (Beifall)

Das zweite grosse Werk, das zu tun war, war die Inangriffnahme und Ausgestaltung der Lehrerfortbildung. Hier haben sich zunächst die oesterreichischen Lehrer selbst ein unvergängliches Verdienst erworben, indem sie in den ersten zwei Jahren der Schulreform nicht weniger als 1600 Arbeitsgemeinschaften schufen. Als zweiter Schritt folgte die Herausgabe der Lehrerbücherei, die Oesterreich einen hervorragenden Platz auf dem Gebiete der theoretischen Schulreform auch im internationalen Massstab verschafft hat, als dritter die Herausgabe wichtiger Fachzeitschriften. Endlich machen wir heute den vierten Schritt, der nur nach Überwindung ausserordentlicher Schwierigkeiten möglich war: die Eröffnung des Pädagogischen Instituts der Stadt Wien.

Hier gebührt vor allem ein Wort des Dankes an die Opferwilligkeit der Gemeinde Wien, Schulbehörde und Lehrerschaft wissen es zu schätzen, dass gerade in dieser so schweren Zeit dieses Werk zustandekam. Und diese Schaffung ist uns bedeutender, als es ja kein Geheimnis ist, dass unsere Lehrerbildung längst nicht mehr den Anforderungen genügt und dass leider in absehbarer Zeit auch keine Aussicht auf essentielle Reform besteht. Umso bedeutsamer ist das Problem der Lehrerfortbildung. 45 der namhaftesten Dozenten werden in 116 Wochenstunden an dieser Anstalt lesen und ich kann die freudige Mitteilung machen, dass die Zahl der eingeschriebenen Hörer bereits auf über tausend gestiegen ist (Beifall), die sich nicht auf Wien allein beschränken. Das ist ein glänzendes Zeugnis für den Eifer, den Ernst und den Wissensdrang unserer Lehrerschaft (Beifall).

So stellt sich die Eröffnung des Pädagogischen Instituts als notwendiges Glied in der planmässigen Schulreform dar. Sie wird aufs neue den Ruf der Stadt Wien als einer Schulreformstadt bekräftigen. Von hier aus soll der Gedanke der Schulreform immer neue Bahnen bekommen: es soll der heutige Tag ein Stück Hoffnung sein auf eine bessere Zeit.

(Lebhafte Beifall)

Sodann hielt Ministerialrat Viktor Fadrus einen Vortrag über „Das Pädagogische Institut und die Bildungsaufgaben unserer Zeit“. Mit dem Vortrag eines Chorliedes durch den Schubertbund wurde die Feier geschlossen.